

25 Jahre Gemeinde Blaustein

Am 1. September 1993 jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem sich die Gemeinden **Ehrenstein** und **Klingenstein** nach einer überzeugenden mehrheitlichen Willensbekundung ihrer Bürger durch eine freiwillige Vereinbarung zur neuen Gemeinde Blaustein zusammengeslossen haben. Das Jubiläum dieser für die kommunale Entwicklung im unteren Blautal unmittelbar vor den Toren Ulms so bedeutenden und richtungsweisenden Entscheidung sollte nicht vorübergehen, ohne die wichtigsten Daten in Erinnerung zu rufen, die zu dieser Vereinbarung geführt haben.

I Ein historischer Rückblick

Man muß in den Annalen des Blautals weit zurückblättern, um alte, ursprüngliche Gemeinsamkeiten unter den einander so nahen Nachbarorten Ehrenstein und Klingenstein aufzuspüren. Im 14. und 15. Jahrhundert, d. h. im Spätmittelalter, gehörten beide, der Burgweiler Klingenstein und der größere Teil des Dorfes Ehrenstein, mit Grund-, Gerichts- und Dorfherrschaft zur Ausstattung der Burg Klingenstein, auf der damals die vielköpfige Familie der Stein von Klingenstein residierte. Auch nach deren Abgang um 1470 vereinigten ihre Rechts- und Besitznachfolger, die Schenken von Winterstetten und die Herren von Schwendin zu Wolfartsschwendi (bei Memmingen) noch die meisten Herrschaftsrechte in beiden Orten in ihrer Hand.

Erst als die miteinander verschwägerten Werner von Schwendin und Philipp und Jakob Schenken von Winterstetten 1539 das Dorf Ehrenstein um 4900 Gulden an das dort schon zuvor begüterte Klarissenkloster Söflingen veräußerten, gingen Ehrenstein und Klingenstein Jahrhunderte lang getrennte Wege, zumal der Weiler Klingenstein nach dem Aussterben des dort seßhaft gewesenen Zweigs der Herren von Bernhausen im 30jährigen Krieg an die ältere Linie der Bernhausen auf Oberherrlingen, und deren Nachfolger gelangte und von dem Dorf Herrlingen fast geschluckt wurde. Nur der große Lehenhof der Schloßkaplanei Klingenstein in Ehrenstein an der Blau erinnerte bis nach 1800 an die alten engen Beziehungen.

Die die alten Ordnungen und Besitzstände umstürzenden Mediatisierungen und Säkularisationen zu Beginn des 19. Jahrhunderts verhalfen beiden Orten zu einem kurzfristigen bayrischen Intermezzo im Verband eines in Söflingen etablierten bayerischen Landgerichts und Kameralamts (1803 bzw. 1805-1810).

Nach dem endgültigen Wechsel der Stadt Ulm und des vorderen Blautals an das Königreich Württemberg im Jahre 1810 zogen dessen, mit der Ämterorganisation des Königreichs betrauten Kommissare die Grenze des vergrößerten altwürttembergischen Oberamts Blaubeuren und des neugebildeten, kleingehaltenen Oberamts Ulm im Blautal zwischen Ehrenstein und Klingenstein hindurch.

Diese administrative Maßnahme, welche die Kontakte zwischen den Nachbarorten erschwerte, indem der eine nach Ulm, der andere nach Blaubeuren ausgerichtet war, sollte eine unerwartet lange Geltungsdauer bis zur württembergischen Kreisreform im Jahre 1938 besitzen. Die Eingliederung Söflingens nach Ulm 1905 hat Ehrenstein und Klingenstein einander **auch** nicht näher gebracht.

Erst die politischen Umwälzungen nach dem 1. Weltkrieg, die Krisenjahre der Inflation und des wirtschaftlichen Niedergangs, danach die Scheinblüte des Dritten Reichs, ein anhaltendes Bevölkerungswachstum und die zunehmende Industrialisierung Ulms und des Blautals veränderten die Sozialstruktur von Ehren- und Klingenstein. Diese wuchsen topografisch aufeinander zu und wandelten sich von reinen Agrar- zu gemischten Arbeiterwohn- und Industriegemeinden.

Erstmals unter dem NS-Regime wurden Veränderungen der Gemeindegrenzen im Blautal durch Gemeindezusammenlegungen in Erwägung gezogen. Infolge des Freiwerdens der Bürgermeisterstelle in Klingenstein wurden Ende 1936 Bestrebungen der Regierung und der Gauleitung bekannt, Ehrenstein, Klingenstein und Herrlingen zu einer Gemeinde zu vereinen, 1938 und 1939 brachte die Stadt Ulm im Verein mit der NS-Kreisleitung zunächst die Eingemeindung von Ehrenstein, sodann auch die von Klingenstein und Herrlingen (ohne Weidach) nach Ulm ins Gespräch, während gleichzeitig der Stuttgarter Reichsstatthalter Murr erneut auf den kommunalen Zusammenschluß der Blautalorte zu einer selbständigen Gemeinde drängte. Der Klingensteiner Gemeinderat stimmte einer solchen Lösung grundsätzlich zu, der Ehrensteiner wies sie standhaft zurück. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 setzte den Projekten dann ein jähes Ende.

II Unter einem gemeinsamen Bürgermeister

Wiederum waren es die politischen Zeitereignisse, der Ausgang des 2. Weltkrieges, die Flüchtlingsströme aus dem Osten, der wirtschaftliche Aufschwung nach der Währungsreform 1948, welche die Situation im Blautal veränderten. Die ersten Nachkriegsjahre brachten ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum in beiden Orten (Ehrenstein 1939: 1299, 1950: 1578, 1960: 2235, Klingenstein 1939: 1468, 1950: 1884 (davon 207 Auspendler nach Ulm), 1960: 2400). Die den Gemeinden dadurch erwachsenden neuen Probleme - Integration der Neubürger, Arbeitsbeschaffung, Baulanderschließung - führten zunächst in Fachkreisen, rein theoretisch zu Gesprächen über gemeindliche Zusammenschlüsse.

Anfang der 50er Jahre lebte noch einmal der Gedanke des Anschlusses von Ehrenstein an die Stadt Ulm auf, scheiterte aber am Desinteresse des damaligen Ulmer Oberbürgermeisters Pfizer. Freilich lagen immer noch "Welten" zwischen den Blautalgemeinden. Es bedurfte, wie so oft, eines unerwarteten Anstoßes, um die Dinge in Fluß zu bringen.

Im Juli 1960 ersuchte der seit 1946 amtierende 63jährige Klingensteiner Bürgermeister Josef Britsch das Ulmer Landratsamt wegen seiner angeschlagenen Gesundheit um Versetzung in den Ruhestand. Nach der Einwilligung des Klingensteiner Gemeinderats im August 1960 erfolgte diese und die Verabschiedung von Bürgermeister Britsch am 1. Oktober. Die Wahl eines neuen Bürgermeisters wurde vom Gemeinderat auf die Sonntage 11. bzw. 18. Dezember 1960 festgesetzt, wobei wie bereits seit 1954 in Ehrenstein dieses Amt als hauptamtliche Stelle für einen Fachbürgermeister ausgeschrieben wurde, da die Klingensteiner Bevölkerung inzwischen auf 2400 angestiegen war.

Um diese Stelle bewarben sich nach dem 8. Oktober in zeitlicher Reihenfolge der Klingensteiner Gemeindeinspektor Siegfried Hafner, Stadtoberinspektor Anton Hummler aus Biberach - er zog seine Bewerbung bald wieder zurück -, Bürgermeister Anton Hafner aus Kirchheim (Rieß) und Stadtoberinspektor Paul Klotzbücher aus Heubach bei Schwäbisch Gmünd. Zuletzt meldete auch Robert Epple, seit 1954 Bürgermeister des Nachbarortes Ehrenstein, sein Interesse an.

So konnte, um einige Schwerpunkte zu nennen, in Klingenstein 1960 - 1966 ein Schulzentrum, die Eduard-Mörke-Schule gebaut werden. In Ehrenstein schuf die Erweiterung der dortigen Grund- und Hauptschule die Voraussetzung für die Gründung einer Realschule. Beträchtliche Grundstückskäufe in den Lixwiesen zwischen Ehrenstein und Klingenstein bereiteten den Bau einer Großsportanlage mit Turnhalle, Sportplätzen und Schwimmbad vor, die Bodenerwerbungen im Bereich Pfaffenhau-Ost legten den Grund für ein Großneubaugebiet, das bis 1968 weitgehend erschlossen war und die Möglichkeit für die Anlegung einer neuen Verkehrsverbindung nach Ulm schuf.

Mit dem Bau der Blautalhalle - 1,4 Mio DM - entstand eine Stätte für eine vielseitige sportliche Betätigung und zur Anhebung des kulturellen Eigenlebens beider Gemeinden. Auf Betreiben Epples wurde 1962 zum Ausbau einer Sammelkläranlage der Zweckverband "Abwasserbeseitigung Blautal" unter Einbeziehung der Nachbargemeinden Herrlingen und Arnegg gegründet und für dieses Projekt erhöhte Landesbeihilfen in Anspruch genommen. Beträchtliche Inverstitionen konnten auch für den Straßenbau und die Ortskanalisation, darunter die B 28 aufgebracht werden. Eine Fülle von Arbeit und Verantwortung nahmen die Gemeinderäte auf ihre Schultern, sie lernten überörtlich denken und handeln. Gemeinsame Sitzungen der beiden Gremien häuften sich, 1962 wurde ein gemeinschaftlicher Verwaltungs- und Bauausschuß zur Vorberatung gemeinsamer Belange gebildet, 1964 auf Anregung des Klingensteiner Musikvereins ein aus Mitglieder beider Gemeinderäte, Vertretern der Kirchen, Schulen und Vereine zusammengesetzter Kulturausschuß ins Leben gerufen, bei der Beratung des Flächennutzungsplans 1965 angesichts der sich mehrenden Aufgaben der öffentlichen Hand für beide Gemeinden ein Werkhof, Kraftfahrzeug- und Maschinenpark angepeilt.

III Der Weg zum Zusammenschluß zur Gemeinde Blaustein

Die Wahl eines gemeinsamen Bürgermeisters im Jahr 1960 enthielt fast zwangsläufig die Tendenz zum weiteren Zusammenschluß von Ehrenstein und Klingenstein. Eine große Zahl der Befürworter dürfte schon damals davon ausgegangen sein, daß diese Wahl nur die Vorstufe einer Vereinigung der beiden Gemeinden sei. Auch bei der Verwaltung empfand man je länger je mehr die doppelte Last der Geschäftsführung in zwei Gemeinden beschwerlich.

Bürgermeister Epple nahm daher die in einer Grundsatzklärung des Deutschen Gemeindetags enthaltene Forderung nach einer kommunalen Finanzreform zur Stärkung der Verwaltungskraft kleinerer Gemeinden durch Bildung von Verwaltungsgemeinschaften oder von größeren Gemeinden durch Zusammenlegung kleinerer zum Anlaß, die kommunale Zustände im Blautal in fortschrittlichem Sinne neu zu überdenken, und sich mit der Idee des Zusammenschlusses von Ehrenstein und Klingenstein zu einer Gemeinde auseinanderzusetzen: "Wir können nicht bei einem "Gemeinsamen Bürgermeister" und bei einer nur teilweise vollzogenen "Gemeinsamen Verwaltung" stehen bleiben". In der Sitzung vom 17. Januar 1967 machte er die Gemeinderäte mit einem bereits am 02. Januar 1967 dem Landratsamt vorgelegten Bericht über den "Zusammenschluß der Gemeinden Ehrenstein und Klingenstein zu einer Gemeinde" bekannt. Dieser enthielt eine gründliche Analyse der bestehenden Verhältnisse in personeller, finanzieller, kultureller und baulicher Beziehung, sowie der vorhandenen öffentlichen Einrichtungen und legte die Vorteile dar, die sich aus der Zusammenlegung zum Wohle der Gemeinden und ihrer Bürger ergäben. Die Gemeinderäte befürworteten den Bericht, beantragten eine Bürgeranhörung über den Zusammenschluß; stimmten auch der Bildung eines Arbeitskreises "Zusammenschluß der Gemeinden Ehrenstein und Klingenstein" zu.

Seine Bewerbung stellte von vornherein ein Programm dar, sie gab dem Wahlkampf eine neue Richtung und Dimension. Denn Epple hatte sogleich die Riesenchance erkannt, die sich aus der personellen Verbindung der Bürgermeisterämter beider Orte ergab. Der aus Stuttgart stammende, einige Jahre bei der Ulmer Stadtverwaltung tätig gewesene Beamte hatte bereits 1954 bei seiner damaligen Kandidatur in Ehrenstein im Gasthaus "Ente" die Frage eines effektiven Zusammenwirkens der Gemeinden Ehrenstein und Klingenstein angeschnitten.

Jetzt war die große Gelegenheit gekommen. Noch vor der auf den 3. Dezember 1960 in der "Kalten Herberge" angesetzten gemeinsamen Kandidatenvorstellung hatte er die Klingensteiner Bürgerinnen und Bürger zu sachlichen Aussprachen und freimütigen Diskussionen über das Thema eines gemeinsamen Bürgermeisters auf den 19. und 20. November in die Klingensteiner Gaststätten Engelhardt ("Zum Hecht") und "Ritterburg" eingeladen und dort in einem breiten Spektrum die Argumente vorgetragen, die eine Zusammenlegung der leitenden Funktionen der beiden Orte in einer Hand empfehlenswert machten:

Sie erleichtere die Abstimmung beiderseitiger wichtiger Planungen und Vorhaben, wie Kanalisation und Abwasserbeseitigung, Bauplanung, Baulanderwerb- und erschließung, den dringend notwendigen Schulhausbau, den Straßenbau, sie erlaube Einsparungen in der Verwaltung, durch rationelle Arbeitsteilung ließe andererseits höhere Staatssubventionen erwarten. Epple konnte auch auf die Unterstützung seiner Bestrebung durch das Regierungspräsidium und Landratsamt und den Zuspruch führender Kommunalpolitiker hinweisen. Diese Wahl in Klingenstein, so sagte er schon damals, werde einen "sehr einschneidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung von Ehrenstein und Klingenstein, ja vielleicht sogar auf die der übrigen Blautalgemeinden haben, sofern diese zusammen gemeinsame Aufgaben lösen sollten."

Das Ergebnis des ersten Wahlgangs am 11. Dezember schien zunächst das Mißtrauen Epples in sein erfolgreiches Abschneiden zu rechtfertigen. Er sah sich einer Front von Mitkandidaten gegenüber und befürchtete insgeheim, daß seine Argumente bei der Mehrheit der Klingensteiner nicht angekommen seien. Paul Klotzbücher lag mit rd. 200 Stimmen Vorsprung (540 St.) vor Robert Epple (339 St.) in Führung, während die beiden Bewerber Hafner 402 Stimmen zusammenbrachten.

Um so überraschender und erfreulicher für ihn war dann das Resultat des zweiten Wahlgangs am 18. Dezember: Hier schaffte er den Durchbruch mit 734 Stimmen bei 1331 abgegebenen gültigen, doppelt soviel, als er eine Woche vorher erreicht hatte. Mit 55 % lag er an der Spitze und hatte die Wahl gewonnen. Den Grund für den raschen Sinneswandel der Klingensteiner führte er selbst auf seine intensive Aufklärungsarbeit in den Wochen vor der Wahl zurück. Sein Erfolg wurde z.T. auch durch den Rücktritt eines Kandidaten ermöglicht. Am 16. Februar 1961 verabschiedete der Klingensteiner Gemeinderat Altbürgermeister Britsch offiziell und führte im Saal des großen Schulhauses in Klingenstein im Beisein der Ulmer Landrats Dambacher, des Bürgermeisters Kreidler von Herrlingen, des stellvertretenden Bürgermeisters von Arnegg, Gutbrod, der Ortsgeistlichen, Vereinsvorstände und anderer geladener Gäste den neuen Bürgermeister in sein Klingensteiner Amt ein.

Die beträchtlichen Erfolge der jetzt unter gemeinschaftlicher Leitung stehenden Gemeindeverwaltungen in den folgenden Monaten und Jahren bestätigten die Richtigkeit der Wahlentscheidung vom 18. Dezember 1960. Die anstehenden, beide Gemeinden berührenden Aufgaben mehrten sich zusehends und gewannen an Gewicht, sie waren unter zentraler Leitung leichter und wirtschaftlicher zu bewältigen, ihre Finanzierung konnte dank erhöhter Staatszuwendungen gesichert, auch zukunftsorientierte Projekte ins Auge gefaßt werden.

Das Vorhaben der Gemeindezusammenlegung fand beim Landratsamt, und beim Regierungspräsidium in Stuttgart großen Beifall. Das Innenministerium bestätigte das öffentliche Interesse daran und brachte zum Ausdruck, daß die, sich ohnedies mit Reformabsichten tragende, Landesregierung die zügige Weiterverfolgung der Vereinigungsbestrebungen nachdrücklich wünsche. Nach geltendem Recht konnte die Zusammenlegung zweier Gemeinden allerdings nur durch einen Gesetzgebungsakt des Landtags (siehe § 8 Abs.1 und 3 der GO von Baden-Württemberg vom 25.07.1955) bewirkt werden.

Auch mußte das Gesetz den Namen der neuen Gemeinde bestimmen, wozu wiederum das federführende Landesvermessungsamt, das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart, die Landesstelle für Volkskunde und das Statistische Landesamt zu hören waren. Auch die beiden bisherigen Gemeinderäte und der Kreistag mußten zustimmende Beschlüsse fassen.

Von ihrem Recht, sich zur Vereinigung zu äußern, machten die Gemeinderäte zunächst keinen Gebrauch, sondern ließen wegen der weittragenden Bedeutung dieser Entscheidung der Bürgerbefragung den Vortritt. Entsprechend einer gegenseitigen Verfahrensabstimmung sollte diese am 24. März 1968 stattfinden.

Bei der am 21. Oktober 1967 in die Blautalhalle einberufenen gut besuchten Bürgerversammlung in Anwesenheit des Ulmer Landrats Dr. Bühler hob Bürgermeister Epple besonders die Gunst der aktuellen Gesetzgebungsarbeit des Parlaments und der Landesregierung für den Gemeindezusammenschluß hervor, unter Hinweis auf den bereits von der Regierung gutgeheißenen, vom Innenministerium eingebrachten Gesetzesentwurf zur Stärkung der Verwaltungskraft kleinerer Gemeinden und den vor der Verabschiedung stehenden Landesentwicklungsplan.

Zum Zeitpunkt der letzten Bürgerversammlung vor der Anhörung am 16. März 1968, hatte der Ministerrat den Landesentwicklungsplan abgesegnet. In diesem war dem Blautal, d.h. der annähernd 6000 Einwohner zählenden neuen Gemeinde, falls sie zustande kam, eine günstige Ausgangsposition eingeräumt, ihr bot sich die Chance, im Landkreis Ulm neben Blaubeuren und Langenau das 3. Unterzentrum zu werden, was wiederum sehr bedeutende Auswirkungen auf alle Verwaltungsbereiche, auf eine eigenständige Umlandfunktion am Rande Ulms und das Fließen staatlicher Förderungsmittel zur Folge haben würde. Bis zum 31. Juli mußten die Gemeinderäte Stellung nehmen. Auch dieser Termin drängte zu einer baldigen positiven Entscheidung.

Die Bürgeranhörung am 24. März 1968 ergab dann erwartungsgemäß bei einer Beteiligung von 62 % (2090 Stimmen der 3371 Abstimmungsberechtigten) in beiden Orten zusammen eine überwiegende Mehrheit von rd. 70 % für den Zusammenschluß. Zwei Tage nach der Abstimmung verabschiedete der Landtag das Gesetz zur Stärkung der Verwaltungskraft kleinerer Gemeinden, das die Prozedur des Zusammenschlusses vereinfachte, indem es den bisherigen gesetzlichen Vorbehalt der Gemeindeordnung beseitigte und nur noch eine freiwillige Vereinbarung zwischen den beteiligten Gemeinden verlangte.

Von den zahlreichen Namensvorschlägen für die neue Gemeinde lagen der von den mitwirkenden Landesbehörden favorisierte Name "Ehrenklingenstein" und der von den Gemeindegremien gewünschte Name "Blautal" im Rennen, bis in letzter Minute der vom Innenministerium eingebrachte Name "Blaustein" aus topografischen und geschichtlichen Gründen und wegen des reichen Kalksteinvorkommens mit der denkbar knappsten Mehrheit von 11 gegen 10 Stimmen im Gemeinderat die Oberhand gewann.

Bei ihrer Stellungnahme zum Entwurf des Landesentwicklungsplans und zur Denkschrift des Innenministeriums beantragten die Gemeinderäte einstimmig die "Aufstufung" Blausteins zum Unterzentrum, formulierten abschließend in Übereinstimmung mit den Anregungen des Innenministeriums die Vereinbarung über die Neubildung, die zum 1. September wirksam werden sollte. Die Wahl aller 16 Gemeinderatsmitglieder sollte dann am 20. Oktober, dem Termin der allgemeinen Gemeinderatswahlen im Lande, erfolgen.

Am 3. September traten die alten Gremien in der Eduard-Mörke-Schule zur ersten öffentlichen Gemeinderatssitzung der neuen Gemeinde Blaustein zusammen, um den Erlaß des Regierungspräsidiums Nordwürttemberg über die Genehmigung der Vereinbarung zur Kenntnis und die Grußworte und die Glückwünsche des anwesenden Landrats entgegen zu nehmen, der dem Gemeinderat und Herrn Bürgermeister Epple Dank und Anerkennung für diese kommunalpolitische Tat aussprach, die weit über die Grenzen des Kreises Ulm hinaus Beachtung und Würdigung erfahren habe und der Bürgerschaft ebenso wie den Gemeindeorganen zur Ehre gereiche.

Das landesweite Echo des Musterbeispiels Blaustein fand dann sichtbaren Ausdruck in dem Besuch des Innenministers Herrn Walter Krause, der es sich nicht nehmen ließ, am 11. Oktober der Gemeinde und ihrer Bürgerschaft seinen persönlichen Dank abzustatten und den Bürgermeister auszuzeichnen.

Bei der Wahl des neuen Blausteiner Gemeinderats am 20. Oktober kamen, bis auf 2, alle bisherige Gemeinderäte zum Zuge, wodurch die Kontinuität der Verwaltungsarbeit gewährleistet war. Sie wurden am 3. Dezember bei der ersten gemeinsamen Sitzung in ihr Amt eingeführt und verpflichtet.

Kurz bevor, am 1. Dezember hatten die Blausteiner den jahrelangen gemeinsamen Bürgermeister und derzeitigen Amtsverweser Robert Epple - was zu erwarten und hochverdient war - bei einer Wahlbeteiligung von 58,9 %, mit 1969 von 1975 abgegebenen gültigen Stimmen nahezu hundertprozentig zum Oberhaupt der neuen Gemeinde gewählt. Diese konnte dank ihrer Lage und der erprobten Tüchtigkeit ihres Bürgermeisters der anstehenden Verwaltungsreform zuversichtlich entgegengehen.

Blaustein, Dietingen, den 30. August 1993

Hubert Fink
Archivamtmann i. R.